

ILLUSTRIERTE HANDSCHRIFTEN

Lücken in einer bayerischen Geschichte ...

... UND DIE BILDKULTUR AM MÜNCHNER HOF IM SPÄTEN 15. JAHRHUNDERT.

VON PETER SCHMIDT

Es ist nur scheinbar paradox: Der Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdIH), zentrales Projekt der Kommission für deutsche Literatur des Mittelalters an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist zu einem gewissen Teil auch ein Katalog der *nicht* illustrierten Handschriften. Erfasst werden nämlich auch Codices, für die Illustrationen zwar geplant waren, aber nie zur Ausführung kamen. Auf den Seiten klaffen dann Leerräume, bei denen manchmal noch die einsamen Bildüberschriften von den ursprünglich geplanten Illustrationen zeugen. Derlei gab es erstaunlich häufig. Ob am Ende das nötige Kleingeld fehlte, um einen Buchmaler zu bezahlen, ob es am Zwang zu überstürzter Fertigstellung lag, an Planungsfehlern oder Konzeptänderungen, ist dabei meist nicht mehr zu rekonstruieren. Solche Objekte sind für den Forscher manchmal etwas unbefriedigend, denn für die harte Arbeit mit alten Büchern wünscht sich der Kodikologe doch hin und wieder zur Belohnung wenigstens das Vergnügen an schönen Bildern. Historisch aber können solche Lücken sehr interessant sein: Zeigen sie doch, in welchen Zusammenhängen der Auftraggeber oder der Entwickler des Konzepts einer Handschrift deren Ausstattung mit Bildern als notwendig empfand, um die Texte wirksam zu machen, ja um das Buch als multimediales Objekt zu aktivieren.

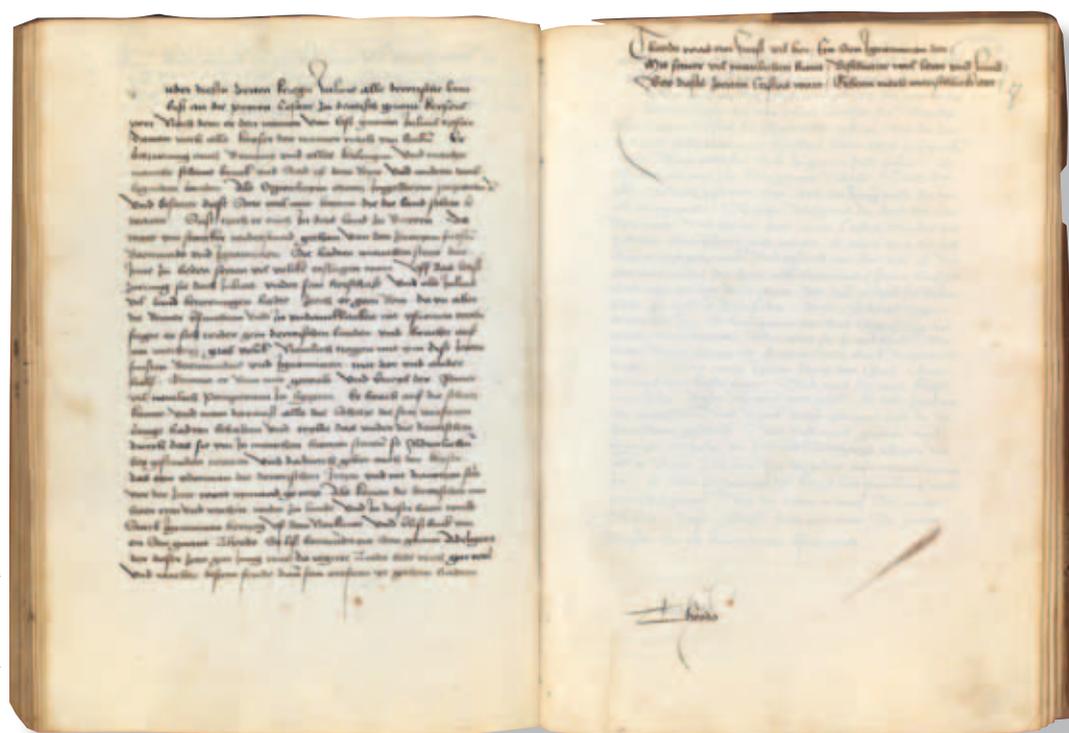
Illustrierte bayerische Chroniken

Gerade diese Fragestellung macht den Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters zu einem wertvollen Instrument für verschiedene Disziplinen. Er lässt das ganze thematische Spektrum der Überlieferung von Text-Bild-Systemen sichtbar werden, von religiösen über historiographische Werke bis hin zu naturwissenschaftlichen und technischen Inhalten sowie fiktionaler Literatur.

Ein für die bayerische Geschichte relevanter Fall von Leerstellen,

die sich unverhofft als interessant erweisen, verbirgt sich in der Beschreibung einer Handschrift der Stoffgruppe „Chroniken“. Die bayerischen Chroniken sind in Bd. 3, Lfg. 3 bereits publiziert. Illustrierte Codices haben sich nur von den Werken Veit Arnpecks und Ulrich Füetters erhalten. In der Leipziger Handschrift der Füetters-Chronik klaffen nun mehrere auffällige Lücken – 30 fast leere Seiten, die ursprünglich zur Aufnahme von Illustrationen gedacht waren (Abb. 1). Das ist so bemerkenswert wie bedauerlich, denn Füetters ist nicht nur als Literat und Historiograph, sondern auch als Maler dokumentiert. Die Zuschreibungen noch

Abb. 1: Leerstelle in der Leipziger Handschrift der bayerischen Chronik Ulrich Füetters.



UB LEIPZIG, MS. REP. IV. 6., FOL. 6V/7R

SLUB DRESDEN, P. 47, MSCR. P. 47, FOL. 3V



SLUB DRESDEN, P. 47, MSCR. P. 47, FOL. 22V

Abb. 2 und 3: Bildnisse des Fürsten Theodo (links) und Karls des Großen (rechts) in der Dresdner Füetrer-Chronik.

existierender Werke an ihn sind allerdings durchgehend zweifelhaft, so dass die Existenz illustrierter Handschriften seiner Werke von erhöhtem Interesse ist – auch wenn es keine Codices von seiner eigenen Hand sind. Im Umkreis des Hofes Herzog Albrechts IV. von Bayern-München schuf Ulrich Füetrer umfangreiche Dichtungen, die sich an die hochmittelalterliche Epik anlehnen. Zwischen 1478 und 1481 kompilierte er dann, vor allem auf der Basis älterer historiographischer Werke, eine Geschichte des Hauses Bayern bis zum Jahr 1479. Auch wenn sie schon bald von seinem jüngeren bayerischen Kollegen Aventinus (1477–1534) wegen ihrer Unzuverlässigkeit kritisiert wurde, ist sie doch ein bedeutendes Zeugnis für das neue Geschichtsbewusstsein am Münchner Hof Albrechts IV.

Lücken in der Chronik

Die Lücke in Füetters bayerischer Geschichte (s. Abb. 1), kann stellvertretend für alle Leerstellen in dieser Handschrift stehen: Während auf der linken Seite der Text der Chronik durchläuft, war rechts offenkundig das ganzseitige Bildnis eines dort erwähnten Bayernfürsten geplant. Am unteren Rand steht sein Name Theodo, oben befinden sich drei Paarreime, die seine Person charakterisieren: „Theodo was ein furst vil her / Ein son Igrammon der / Mit seiner vil manlichen hant / Beschutzte wol lewt vnd land / Bey dieses zzeiten Cristus wart / Geborn nach menschlicher Art.“ Dieser Theodo, der zur Zeit Christi gelebt haben soll, gehört zu der Reihe der legendarischen Urahnennamen des Herzogshauses. Nach heutiger Sicht gibt es auf der Basis harter Fakten keine Belege für seine Existenz; in den genealogischen Bemühungen

am Münchner Hof, speziell in Füetters Werk, spielt diese Schicht der Vorfahrenschaft aber eine wichtige Rolle in Hinblick auf den Nachweis der Anciennität, also des „uralten“ Herkommens des Herrschergeschlechts. In der gleichen Weise wie auf dieser Seite sind alle anderen Lücken dieses Codex strukturiert: Oben Verse zur Person, unten ihr Name, dazwischen der Raum für ihr Bild. In den Text von Füetters Chronik sollte also eine Bildnisreihe dort vorkommender Bayernfürsten integriert werden. Das ganzseitige Format lässt darauf schließen, dass es sich dabei um Illustrationen von einigem Anspruch handeln sollte.

Neu entdeckte Lückenfüllungen

Die Lücken in dieser Handschrift bedeuten also auch eine bedauerliche Lücke in unserem Wissen darüber, wie sich die Bemühungen

um eine dynastische Hausgeschichtsschreibung am Münchner Hof jener Jahre bildlich äußerten. Eine freudige Überraschung bedeutete es da, als jüngst bei der Erfassung der illustrierten genealogischen Handschriften im Rahmen des KdiH ein Codex in Dresden untersucht wurde. Auch er enthält die bayerische Chronik Ulrich Füttrers. Hier waren im laufenden Text keine Illustrationen vorgesehen, doch ist ihm ein geschlossener Bildteil vorangestellt. Er besteht aus 122 Darstellungen bayerischer Fürsten. Jede ist so aufgebaut, wie die unausgeführten Bildseiten in der Leipziger Handschrift ursprünglich aussehen sollten: Oben charakterisierende Verse, dann das Bild, darunter der Namenszug (der in diesem Fall durch Papierschaden verloren ist). Der Vergleich der Seite zum Fürsten Theodo in den beiden Codices (Abb. 1 und 2) zeigt, dass sich in der Dresdner Handschrift jene Bildnisreihe vollständig erhalten hat, die in der Leipziger Füttrere-Chronik nicht zu Stande gekommen war.

Meisterliche Fürstenbildnisse

Die kolorierten Federzeichnungen sind von höchster künstlerischer Qualität. Besonders die sehr fein, doch mit souveränem Strich charakterisierten Gesichter lassen einen herausragenden Zeichner erkennen. Gleichzeitig aber wird deutlich, welche undankbare Aufgabe die Ausführung einer Reihe von 122 stehenden männlichen Fürsten, die differenziert darzustellen waren, ohne dass der Text spezifische Merkmale dieser lange verstorbenen Persönlichkeiten vorgab, für einen Künstler gewesen sein dürfte. Die Figuren wirken oft wie zusammengesetzt aus meist recht originellen und individualisierten Köpfen sowie Körpern aus einem Musterbuch. So entspricht die Figur Karls des Großen einem Typus, der für Ritterheilige wie auch für den

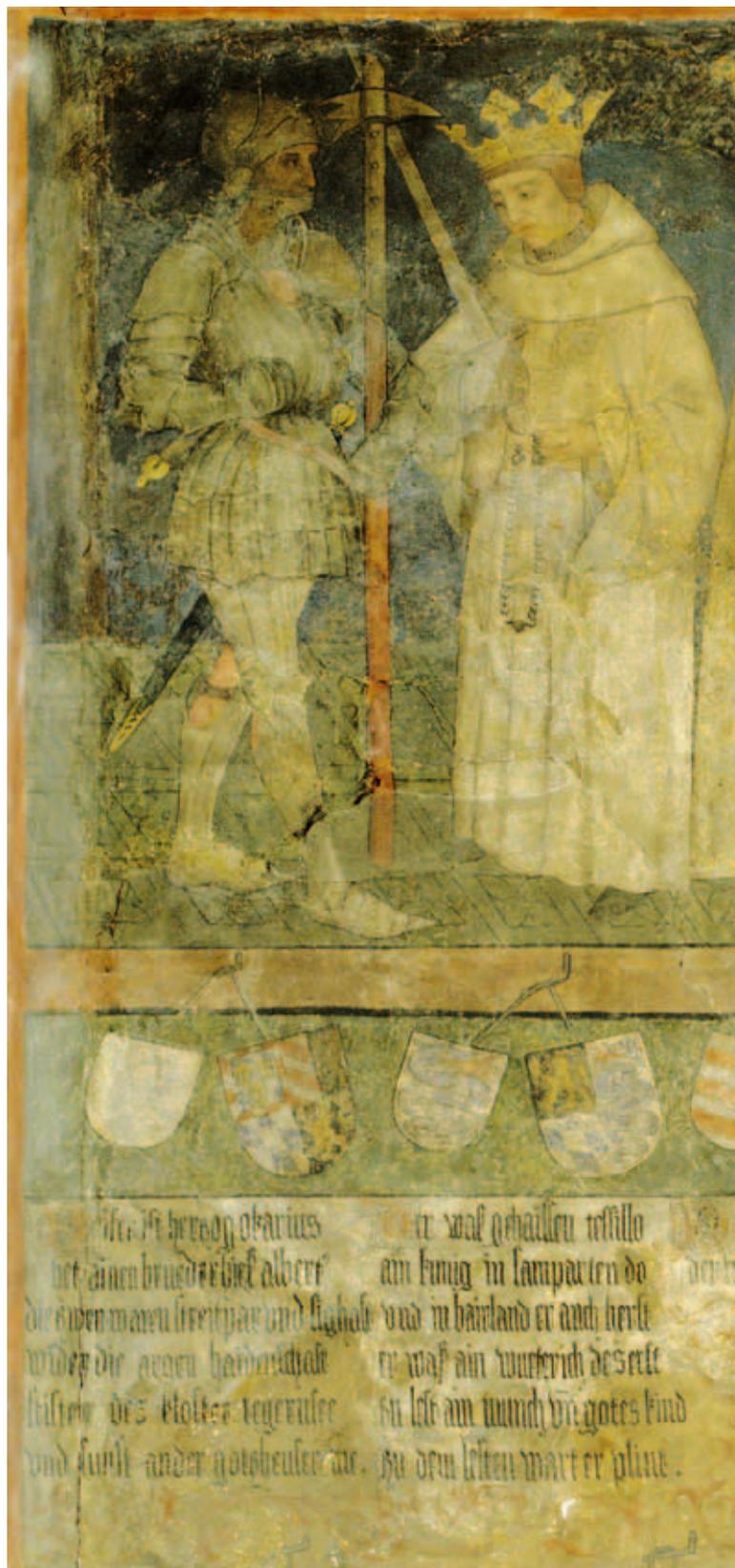


Abb. 4: Ausschnitt der Wandmalereien aus dem Alten Hof: Okharius und Tassilo III.

Hauptmann auf Kreuzigungsdarstellungen benutzt wurde; der neue Kopf erscheint etwas unorganisch aufgeschraubt (Abb. 3). Die Entstehung ist vorerst nur auf stilkritischer Basis etwa in den 1480er Jahren anzunehmen, die Vermutung muss erst noch durch weitere Argumente abgesichert werden. Sollte sie sich bestätigen, dann befindet sich im zweiten Teil dieses Bandes eine der frühesten Abschriften von Füetters bayerischer Chronik – denn deren Text ist von derselben Hand geschrieben wie die Tituli der Fürstenbildnisse. Die letzten Porträts der Reihe sind die von Herzog Albrecht IV. von Bayern-München (reg. 1465–1508), seinem Bruder Wolfgang und Georg dem Reichen von Bayern-Landshut (reg. 1479–1503).

Was die Herkunft des Codex betrifft, gibt eine Notiz des 17. Jahrhunderts den Hinweis, er habe sich bis Mitte des 16. Jahrhunderts in Würzburg befunden. Die Entstehung ist nach

der Schreibsprache aber in (Alt-)Bayern anzunehmen; ihre Thematik und das hohe Anspruchsniveau legen eine Verbindung zum Münchner Hof nahe, ohne dass sich das freilich handfest beweisen ließe. Mehrere neuzeitliche Kopien danach finden sich jedenfalls schon früh in der Münchner Hofbibliothek.

Genealogische Projekte am Münchner Hof

Diese Fürstengenealogie, die mit der Chronik Ulrich Füetters verbunden ist, lässt an eine weitere Gruppe von Handschriften ähnlichen Inhalts denken. Diese sind verknüpft mit einem anderen großen Projekt der bildlichen Repräsentation der Münchner Herzöge. Im Alten Hof wurde 1850 ein umfangreicher Wandmalereizyklus mit Fürstenbildnissen entdeckt, der von dem legendären Urahnen Bavarus bis zu Herzog Sigmund (reg. 1463–1467), dem mutmaßlichen Auftraggeber, reichte. Ein

kleiner Teil davon wurde abgenommen und hat sich im Bayerischen Nationalmuseum erhalten (Abb. 4). Einen Eindruck von seinem vollen Umfang gewährt noch ein fast vier Meter langer Rotulus, heute in der Bibliothèque nationale in Paris aufbewahrt, auf dem der Zyklus im 16. Jahrhundert vollständig kopiert worden war. Doch schon früher waren diese für die genealogische Repräsentation des Münchner Hofes außerordentlich wichtigen Wandmalereien ins Medium des Buches übertragen worden. Die älteste dieser Handschriften, die ins letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu datieren ist, tauchte 1935 im Kunsthandel auf, wurde aber leider in Einzelblätter verteilt und verstreut. Bislang sind erst sechs Blätter davon wieder aufgetaucht; eine Rekonstruktion versucht der KdIH, doch wird wohl nur ein kleiner Teil davon aufgrund der georteten Originalblätter und alter Abbildungen erkennbar werden. Diese Reste aber sind

KUPFERSTICKKABINETT BERLIN



Abb. 5 (links): Fragment der ältesten Kopie der Wandmalereien aus dem Alten Hof.

Abb. 6: Kopie des 16. Jahrhunderts nach den Wandmalereien aus dem Alten Hof.



HAB WOLFENBÜTTEL, 150 EXTRAVAGANTES, FOL. 5V



WLB STUTTGART, COD. HIST. 4° 584, FOL. 13R

Abb. 7 (links): Der Welfe Ethico, Graf von Altdorf.

Abb. 8: Ethico in der Weingartener Welfenchronik.

wichtige Zeugnisse für die Transformation des Freskenzyklus in ein anderes Bildmedium.

Während der Rotulus eine fortlaufende Wiedergabe der vollständigen Fürstenreihe erlaubte, erforderte das zu blätternde Buch eine Auflösung in kleine Einheiten, wie das hier abgebildete Bruchstück im Berliner Kupferstichkabinett zeigt (Abb. 5). Die Aufteilung in Zweier- bis Dreiergruppen, die in dem ältesten Codex entwickelt worden war, erwies sich als so praktikabel, dass sie im 16. und 17. Jahrhundert wiederum dutzendfach kopiert wurde. Die Bayerische Staatsbibliothek besitzt eine ganze Reihe solcher späten Repliken.

Eine weitere Neuentdeckung

Auch auf diesem Gebiet gibt es eine Neuentdeckung im Rahmen der Arbeit am KdiH zu vermelden. Eine Handschrift der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Herzog

August Bibliothek in Wolfenbüttel ließ sich als qualitätvolle Kopie aus dieser Gruppe identifizieren (Abb. 6). Von besonderem Interesse ist hier, dass die bayerische Fürstenreihe zusammengebunden ist mit einer Bildnisreihe der Welfen. Diese geht auf den Prunkcodex der Weingartener Welfenchronik aus der Zeit um 1510 zurück (Abb. 7 und 8). Im 16. Jahrhundert wurden in München mehrere umfangreichere Reihen von Herrscherbildnissen aus diesen beiden Quellen kompiliert, wenn es darum ging, die Geschichte des Herzogtums Bayern nicht allein aus wittelsbachischer Perspektive in Fürstenbildnissen zu erzählen.

Die Wandmalereien im Alten Hof sind ein monumentales Zeugnis für das Bemühen des Herzogshauses, seinen Rang genealogisch zu

begründen. Die Kopien, die bald in zahlreichen Codices und einem Rotulus angefertigt werden, stehen am Anfang illustrierter genealogischer Handschriften in deutscher Sprache. Die Tradition bebildeter lateinischer Genealogien ist älter, die Überlieferung in der Volkssprache setzt jedoch erst im 15. Jahrhundert ein. Die neu entdeckte bzw. erstmals in ihrer Bedeutung erkannte Handschrift in Dresden, die mit Ulrich Füetters Chronik verbunden ist, verweist nun auf einen weiteren Strang der Überlieferung, der etwa zur gleichen Zeit einsetzt und einem ähnlichem Strukturprinzip folgt, aber von den Fresken des Alten Hofes unabhängig ist. Dessen nähere Erforschung steht noch aus. Aber genau darin besteht ja die Aufgabe des Projekts KdiH an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Neues Material freizulegen und der Forschung zur Verfügung zu stellen. Spektakuläre Funde eingeschlossen.



Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH), einem Vorhaben der Kommission für deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, und Privatdozent an der Universität Frankfurt. Er ist Verfasser zahlreicher interdisziplinärer Studien an der Schnittstelle zwischen Geschichts-, Kunst- und Literaturwissenschaft.